Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besorgt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt Lützow 3394. • Expedition: Amt Lützow 3248.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Markzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Wahrheitsmarkzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 35. [52. Jahrgang.] Dienstag den 11. Februar 1913. [52. Jahrgang.] Nr. 35.

Berlin, den 10. Februar.

Erinnerungsfeier der Berliner Universität an 1813.

Am gestrigen Sonntag hielt die Königliche Friedrich-Wilhelmsuniversität zu Berlin in der neuen Aula eine Feier zur Erinnerung an die Erhebung der deutschen Nation im Jahre 1813 ab. Hinter dem Katheder waren die vier Fakultätsfahnen aufgestellt, zur Seite das Universitätsbanner, vor dem Rednerpult die Büste König Friedrich Wilhelms III. Den Saal füllte der Lehrkörper der Universität im Ornat, die Studentenschaft und die Chargierten aller Korporationen im Wichs mit ihren Fahnen, deren lange Kette sich die große Treppe hinab bis zur Vorfahrt hinzog. Unter den geladenen Gästen bemerkte man den Reichskanzler, den Kriegsminister, die Minister Dr. Sydow und Dr. Lentze, die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, den Oberpräsidenten von Conrad, den kommandierenden General von Loewenfeld und Vertreter der Stadt Berlin.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen um 12 Uhr ein und wurden am Portal vom Rektor der Universität Professor D. Grafen von Baudissin sowie dem Kultusminister von Trott zu Solz empfangen und in den Saal geleitet. Im Gefolge befanden sich unter anderen Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant von Kessel, die Kabinettschefs von Valentini, Freiherr von Lyncker und von Müller, Gräfin von Brockdorff und andere. Der Kaiser trug Leibgardehusarenuniform. Fanfaren ertönten; die Chargierten, die draußen Spalier gebildet hatten, rückten mit ihren Schlägern in den Saal nach.

Die Feier begann mit dem Vortrag von Körners „Gebet vor der Schlacht", komponiert von C. M. von Weber, dem in sehr eindrucksvoller Wiedergabe „Lützows wilde Jagd" folgte, vorgetragen vom akademischen Gesangverein unter Leitung des Geheimrats Professor Friedländer.

Geheimer Rat Professor Dr. Dietrich Schäfer hielt die Festrede. Er unterfuchte die Ursachen, aus denen Preußen, der von der Natur am wenigsten begünstigte Kurstaat Deutschlands, der Grundstein des neuen Reiches werden mußte, und seine Fürsten die Bauherren. Er schilderte, wie Brandenburg-Preußen in die Weltkriegen hineingezogen wurde, und wie die Unterjochung Preußens Napoleon zum Verhängnis ward, wie das deutsche Nationalgefühl erst an Preußens Taten wieder erwachte, wie das glänzende Geisteleben am Ende des 18. Jahrhunderts des Zusammenhanges mit einem Staate entbehrt hätte. Er erinnerte daran, daß die junge Berliner Hochschule vor hundert Jahren das erste Beispiel einer geschlossenen kriegerischen Betätigung akamodischer Jugend geboten habe. Das Geleistete enthalte für uns die Aufforderung zu neuen Taten, zur Erneuerung aller Kräfte, um den Platz zu behaupten inmitten der Völker, mit denen wir Schritt halten wollen und müssen, um deutsch und frei und stark zu bleiben.

Dem Volke seien, fuhr der Redner fort, große Rechte zugewachsen, aber gleich große Pflichten. Es habe wie nie zuvor seine Sache zu vertreten. Die Erfüllung dieser Pflichten könne nur ein starkes Vaterlandsgefühl sichern. Wir dürfen, wir können keine Kosmopoliten sein. Wenn es auch unter uns Gleichmütigen gibt, so gibt es doch kein Volk ohne oder mit weniger Chauvinismus als das deutsche. Aber weil dem so ist, muß man auch den Versuchen, unserem Volk seine vaterländischen Gesinnungen zu verwischen, den Stolz auf die Taten unserer Väter zu untergraben, mit all der Schärfe entgegentreten, die die markderzehrende Zersetzung der Volkskräfte herausfordert. Es ist haltlos, solche Versuche rechtfertigen zu wollen mit dem Schlagworte Humanität. Wir Deutsche beanspruchen dieses Anspornes nicht. Wir sind human, denn wir sind Christen. Stände Fichte hier, er würde sagen: „Wir sind deutsch." Wir wollen uns nicht erheben über andere Völker. Aber man zeige uns das Volk, das sich einer christlicheren, einer humaneren Gesittung erfreute, als das deutsche. Gewiß sind wir allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten; auch wollen wir nicht aufhören, von anderen Völkern zu lernen, wo zu lernen ist — wir haben dazu eine große, fast übergroße, gelegentlich selbstverleugnerische Neigung. Aber solange man uns nicht ein Volk von höherer Gesamtkultur nachweist, als das unsere, möge man uns mit besonderen Mahnungen zur Humanität und zur Bekämpfung unseres nationalen Stolzes verschonen." — Stärkung unseres Nationalgefühls könne Hand in Hand gehen mit sorgfältiger Pflege bester Beziehungen zu aller Welt. Wir brauchten das Fremde nicht abzulehnen, wir brauchen es auch nicht nachzuahmen. Wir waren Kerneuk imstande, unsere Lebensformen selbst zu gestalten, und sollten es wiederum sein. Hier steht der Redner eine große Aufgabe unserer Universitäten. — Zum Schluß wandte sich Geheimrat Schäfer an den Monarchen: „Heute vor 26 Jahren traten Euere Majestät in das Heer ein. Sollte das Schicksal es fordern, daß Sie zum Kampfe fahren müssen, dann wird, wie vor hundert Jahren, auch der Ruf an die akademische Jugend nicht verhallen, und sie wird ihm mit den Worten Körners freudig Folge leisten: „Im Leben und im Sterben, Gott segne mich. Vater, ich preise dich."

Starker Beifall erscholl, mit dem üblichen studentischen Stampfen vermischt. Der Chor trug darauf von Trompeten begleitet, Schillers „Reiterlied „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!" Der Vorsitzende des studentischen Ausschusses bekräftigte mit kurzen Worten die Verehrung und Begeisterung der akademischen Jugend für die große Zeit und ihre berühmten Universitätslehrer. Wenn jetzt wieder der Ruf des Vaterlandes an die Studenten ergehen sollte, würde es einmütig heißen: „Burschen heraus!" — Der Chor sang nunmehr ein Vaterlandslied von Friedrich Eggers, komponiert von Wilhelm Taubert, mit Orchesterbegleitung, das in wirkungsvoller Weise, anklingend an den Text der Kriegslieder von Friedericus Rex, die Wachtparade von Berlin und die preußische Landwehr in ihren Siegen über die ganze Welt feiert. Dann erhob sich die ganze Versammlung und sang Ernst Moritz Arndts „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". —

Hierauf betrat Seine Majestät der Kaiser das Katheder und nahm das Wort zu folgender Ansprache:

Kommilitonen! Ich möchte am Schluß dieser erhebenden Feier Euch noch ein kurzes Begleitwort mitgeben. Ich habe in der alten Preußenstadt Königsberg die Ostpreußen darauf hingewiesen, daß der Kern der großen erhebenden Zeit darin zu suchen gewesen sei, daß das preußische Volk seine sittliche Lebensanschauung, begründet auf der Religion, wiedergefunden hat, begründet auf der Religion, die, wie wir wissen, das Verhältnis des Menschen zu Gott bedeutet, mit anderen Worten, den Glauben an seinen Gott wiedergefunden hat. Das heutige Geschlecht, welches in diesem Jahrhundert lebt, welches leicht dahin führt, hauptsächlich das, was man sieht oder beweisen oder mit Händen greifen kann, zu glauben, das dagegen für Transzendentales geringere Fähigkeit zeigt, und dem das Wort Religion Schwierigkeiten bereitet, dieses Geschlecht bedarf wohl eines Hinweises, wie es zu dem alten Glauben seiner Väter kommen kann.

Der heutige Tag, der Tag von Königsberg und alle die Feste, die wir im Laufe des Jahres noch feiern werden in Erinnerung an die große Zeit der Erhebung des Vaterlandes, gibt uns dazu die Möglichkeit. Denken wir doch daran, daß kurz nach dem Hinscheiden des großen Königs das Preußenvolk diesen Glauben verloren hatte. Ausländisches Wesen griff um sich. Und als die große Belastungsprobe des Jahres 1806 kam, brachen die Stützen, und ein Zusammenbruch fand statt, wie ihn die Welt kaum je gesehen hatte, und der die Herzen verzagen ließ. War das Menschentat? Das war Gottesgericht! Und ebenso hinterher! Eine Wendung in der Weltgeschichte! Es ist schon ein wunderbares Ding um die Wiedergeburt eines Menschen, aber die Wiedergeburt einer ganzen Nation, das ist so gewaltig, daß es wert ist, im Herzen behalten und nicht vergessen zu werden. Das war auch nicht der Menschen Tat, sondern das war Gottes Tat! So erhob sich, im Glauben an Gott, ein unterdrücktes, zerstückeltes Volk — ein Wunder, wie es noch nicht dagewesen — und warf alles vor sich her.

Das war auch nicht Tat der Menschen, das war Gottes Tat! Nun, Kommilitonen, Ich denke, Ihr versteht Mich schon. Wenn wir nur an das Greifbare denken, und nur an das Greifbare halten, um glauben zu können, so haben wir in den Tatsachen der Vergangenheit, in den Geschichtstatsachen, die sichtbaren Beweise für das Walten Gottes. Wir haben die sichtbaren Beweise, daß er mit uns war und mit uns ist. Und aus diesen Lehren der Vergangenheit, aus den greifbaren, sichtbaren Tatsachen der Vergangenheit, kann sich auch die gesamte deutsche Jugend den im Feuer bewährten Schild des Glaubens schmieden, der nie in der Waffenrüstung eines Deutschen und Preußen fehlen darf. Und mit solchen Waffen wollen wir, unbekümmert um rechts und links, unseren geraden Weg gehen. Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen zu Gott! Dann können wir alle des gewaltigen ersten Kanzlers Wort wiederholen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!" Und dessen Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!" Und dessen zum Zeichen wollen wir nur auf unser deutsches Vaterland und unser geliebtes Preußen drei Hurras ausbringen. Deutschland und Preußen Hurra! Hurra! Hurra!

Schon vor Beendigung der Rede hatten sich laute Rufe der Zustimmung erhoben, die dann in Beifall nach studentischem Brauch übergingen. — Der Rektor brachte das Gelübde unwandelbarer Treue dar und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Kaiserin, das jubelnden Widerhall fand. Beim Absingen der Nationalhymne klangen die Schläger der Chargierten zusammen.

An den Festakt schloß sich eine Auffahrt der Studierenden, wobei am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten ein Kranz niedergelegt wurde.

Gegen 3 Uhr Nachmittags traf sodann der Wagenzug am Kreuzberg ein. Die Insassen verließen in der Großbeerenstraße die Wagen; 58 Fahnen sammelten sich am Fuße des Berges. Dann schritten ihre Träger, zur Seite Kommilitonen mit blitzenden Schlägern, den Berg hinan. Die vielfachen Windungen des Aufstieges gestatteten dem Zuge freie Entfaltung. Es gab ein ansprechendes Bild, als die bunten Scharen auf der Höhe des Kreuzberges vor dem Denkmal Stellung nahmen. Um das Denkmal hatte sich eine tausendköpfige Masse geschart, die teilnahmsvoll den kurzen Festakt verfolgte. Ein Riesenkranz wurde von dem Ausschuß der Erinnerungsfeier an dem Denkmal niedergelegt, das die Kämpfer der Befreiungskriege verherrlicht. Dann erscholl das alte Chorlied: „Burschen heraus!" . . . Im geschlossenen Zuge, wie sie gekommen, verließen die Studenten das Denkmal, um die ihrer harrenden Wagen zu besteigen. Der Wagenzug setzte sich am Halleschen Tor auf.

Zur Balkankrisis.

Vom thrazischen Kriegsschauplatze.

Nach einer türkischen Mitteilung vom 8. d. Mts. dauerten die Scharmützel fort, ohne daß die Lage bis dahin eine nennenswerte Aenderung erfahren hatte. Ueber die Offensive der Türken bei Bulair liegt ein ausführlicher bulgarischer Bericht vor; es heißt darin:

Sofia, 8. Februar. Der Kampf dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Die bulgarischen Truppen schlugen die türkischen Truppen zurück, gingen zu energischem Gegenangriff über und verfolgten die Türken bis unter die Forts von Bulair. Eine große Zahl von Toten und Verwundeten bedeckte den Boden. Gefangen genommene Türken erzählen, daß auf seiten der Türken sechs Divisionen an dem Vormarsche teilgenommen hätten. Die bulgarischen Truppen wichen nicht von der Stelle. Mit Einbruch der Dunkelheit versuchte der Feind in der Nähe von Scharköj Truppen zu landen, wo zwanzig Kriegsschiffe erschienen waren. Die Ausschiffung hatte kaum begonnen, als die ans Land gesetzten türkischen Infanterietruppen von den Bulgaren angegriffen wurden, die ihnen beträchtliche Verluste beibrachten. Hierauf stachen die türkischen Kriegsschiffe in See. Das Bombardement von Adrianopel wird erfolgreich fortgesetzt. Nach Erzählungen von Deserteuren flüchten die Truppen der Garnison und die Einwohner der Stadt von einem Stadtteil in den anderen, um Schutz gegen die Geschosse der Bulgaren zu suchen. An der Tschataldschalinie endeten alle Versuche der Türken, zur Offensive überzugehen, mit einer vollständigen Schlappe. Unter den verwundeten und gefallenen Türken befinden sich auch schwarze Soldaten. Ein von den Türken bei Podima, nordöstlich von Strandscha, an der Küste des Schwarzen Meeres unternommener Landungsversuch wurde verhindert. Die türkischen Truppen ließen gegen 50 Tote am Platze.

Sofia, 9. Februar. Nach hier eingetroffenen, nicht offiziellen Meldungen unternahm ein türkisches Regiment heute einen Ausfall an der Ostfront von Adrianopel, wurde jedoch zurückgeschlagen. — An der Küste des Marmarameeres führten die Türken heute keine Aktion durch. Dies wird dahin ausgelegt, daß sie infolge des gestrigen Mißerfolges die Absicht, eine Landung durchzuführen, aufgegeben haben.

Von türkischer Seite liegen weiter folgende Meldungen vor:

Konstantinopel, 9. Februar. Nach dem „Tasviri Efkiar" leisten die bulgarischen Truppen, welche auf dem linken Flügel der Tschataldschastellung am Derkosee stehen, noch immer Widerstand, besonders bei Lagarköj; ihr Widerstand wird aber nicht lange dauern können. Nach demselben Blatte sieht man häufig türkische Flugzeuge über den Tschataldschalinien.

Der Großwesir besichtigte gestern abend den Flugplatz bei St. Stephano; es heißt, daß drei Aeroplane vorbereitet werden, um an den Operationen bei Gallipoli teilzunehmen. Die Truppentransporte nach Gallipoli und nach Rodosto sind gestern fortgesetzt worden; ein Teil des vorgestrigen Truppentransportes war nach Midia am Schwarzen Meere bestimmt, wo kurdische Irregulären eine Landung mit Unterstützung einiger Kriegsschiffe versuchen sollten, um dann Banden zu bilden, welche die bulgarischen Truppen behelligen sollen; über den Erfolg des Landungsversuches liegt noch keine Meldung vor. Die Kriegsverwaltung hat einen großen Teil der Dampfer requiriert, die den Verkehr nach den Bosporusvororten versehen; dieser wird dadurch stark behindert. Der Kurdenchef Murad Beder Khan veröffentlicht einen Aufruf an die Kurden, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Konstantinopel, 9. Februar. Die vorrückenden türkischen Truppen stellten fest, daß die Bulgaren Verteidigungsverbarrieren errichtet hatten. Ein Teil des Dorfes Jenidsche ist niedergebrannt. Die Meldungen, daß der Ort Tschataldscha auch niedergebrannt sei, sind nicht bestätigt.

Konstantinopel, 10. Februar. Nach Meldungen türkischer Blätter haben die Bulgaren gestern abend die Beschießung Adrianopels eingestellt.

Konstantinopel, 9. Februar. Die zusammengelegte alte Brücke am Goldenen Horn ist nach Rodosto geschleppt worden, um als Landungssteg zu dienen.

Konstantinopel, 9. Februar. Das ökumenische Patriarchat hat sich bei der Pforte darüber beschwert, daß von dem Panzerschiff Messudije aus während des Bombardements von Myriophito auch auf Frauen und Kinder, die auf der Landungsbrücke warteten, geschossen wurde, wodurch angeblich einige getötet und verwundet worden seien.

Sofia, 9. Februar. Der König und die Prinzen sind in Begleitung der Minister Theodorow und Frangia heute nach von Dimotika nach Dedeagatsch abgereist.

Sofia, 9. Februar. Auf Veranlassung der Königin sind Dr. Kirchner und Dr. Schubert, die bisher hier tätig gewesen sind, mit drei deutschen Pflegeschwestern und einigen bulgarischen Krankenpflegerinnen nach Mustapha Pascha abgereist.

Um Skutari.

Cetinje, 9. Februar. Amtlich wird bekanntgegeben: Der rechte Flügel der Kolonne des Generals Martinowitsch besetzte das Dorf Dioni Sis unterhalb der Befestigungen des Tarabosch. Der linke Flügel, welcher am Ufer des Skutarisees vorrückte, gelangte fast bis Siroka. Die Truppen des Zentrums rückten bis auf 200 Meter gegen die Verschanzungen am Tarabosch vor, nachdem Aufklärungsabteilungen die Stacheldrahtzäune an zwölf Stellen zerstört hatten. Von Strokagora und Oblika aus wird der Tarabosch unausgesetzt bombardiert. Eine serbische Truppenabteilung unter dem Kommando des Obersten Popowitsch und drei montenegrinische Bataillone mit Maschinengewehren und Kanonen rückten gegen Brdica vor und griffen den Feind heftig an. Nach den von der Armee des Kronprinzen eingetroffenen Nachrichten sind die Türken auf der ganzen Linie geschlagen worden. Die montenegrinischen Truppen seien vorgerückt und hätten den kleinen Barbanjoli zerstört. Der große Barbanjoli sei bereits besetzt. Gestern gefangen genommene Türken bestätigten das Gerücht, daß Hassan Riza gefallen sei und daß in Skutari Mangel an Lebensmitteln fühlbar werde. Sie erklärten jedoch, daß Munition im Ueberfluß vorhanden sei.

Cetinje, 9. Februar. (Aus amtlicher montenegrinischer Quelle.) Der kleine Barbanjoli, eine wichtige türkische Position, die der Feind stark befestigt hatte und von wo aus er seit 2 Tagen Widerstand leistete, wurde von den Montenegrinern heute besetzt. Der Feind zog sich in gänzlicher Unordnung gegen die Stadt zurück. Die Montenegriner schafften schweres Geschütz auf die eroberte Position, von wo sie spätere Kämpfe und einen Sturm auf Skutari unterstützen können.

Aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 9. Februar. Gegen 4000 muselmanische Frauen hielten gestern in der Universität eine Versammlung ab, in der zahlreiche patriotische Ansprachen gehalten wurden. Unter den Rednerinnen befanden sich auch die Gemahlin des Generals Mahmud Mukhtar Pascha und die Prinzessin Mimet. Die Versammlung beschloß, im Namen der ottomanischen Frauen an die Armee ein Telegramm zu richten, worin diese aufgefordert wird, im Kampfe zu verharren, den Abscheu der Frauen der gesamten islamitischen Welt über die von den Verbündeten in Rumelien begangenen Greueltaten auszudrücken und an die Gemahlinnen der Staatsoberhäupter Europas ein ausführliches Telegramm zu richten, worin gegen die von den Truppen der Balkanstaaten begangenen Grausamkeiten protestiert und in rührenden Worten an den Edelsinn und die Menschlichkeit der Gemahlinnen der Staatsoberhäupter appelliert wird, damit den Greueln ein Ende gesetzt werde.

Konstantinopel, 9. Februar. Die Polizei hat neun bulgarische Staatsangehörige ausgewiesen. Außerdem verhaftete sie etwa zweihundert Bulgaren aus Mazedonien, von denen vierzig nach Anatolien geschickt wurden. Das bulgarische Exarchat ist wegen deren Freilassung eingeschritten.

Konstantinopel, 9. Februar. Die Pforte beschloß, den Korrespondenten des „Matin", Cuinet, wegen seiner falschen und tendenziösen Berichte, namentlich über angebliche Streitigkeiten unter den türkischen Truppen bei Tschataldscha, auszuweisen.

Konstantinopel, 9. Februar. Der frühere Großwesir Hakki hatte gestern und heute auf der Pforte Unterredungen mit dem Großwesir. Wie verlautet, werde er mit einer Mission für offiziöse Friedenspourparlers mit bulgarischen Delegierten betraut werden. Er werde mit ihnen in Bukarest zusammentreffen. Unter den bulgarischen Delegierten würde sich der bulgarische Gesandte in Bukarest befinden.

Konstantinopel, 9. Februar. Der frühere Minister des Auswärtigen, Noradunghian, ist nach Europa abgereist.

Ein gestern abend erschienenes Irade verfügt die Durchfahrt des französischen Kreuzers „Victor Hugo" durch die Dardanellen. Er ist als dritter Stationär für Konstantinopel bestimmt.

Konstantinopel, 10. Februar. Die italienischen Panzerkreuzer „San Marco" und „Visa" und der französische Panzerkreuzer „Victor Hugo" sind hier eingetroffen.

•

Suez, 9. Februar. Der türkische Kreuzer „Hamidje" ist, aus dem Roten Meere kommend, in den Suezkanal eingelaufen.

Bulgarien und Rumänien.

Sofia, 9. Februar. Das Blatt „Mir" drückt, wenn es auch die Wahl des Zeitpunktes für die Aufrollung des bulgarisch-rumänischen Streitfalles bedauert, seine Befriedigung über den Beschluß aus, die Londoner Verhandlungen in Sofia fortzusetzen. Es gibt der Hoffnung auf eine rasche Erledigung dieser Frage Ausdruck, damit dem niedrigen Verdachte ein Ende gemacht werde, der aus der rumänischen Nation einen Verbündeten des Feindes mache, der seit Hunderten von Jahren die Bulgaren, die Griechen und die Serben ebenso wie die Rumänen bedrückt habe. „Alle Sonnenen Rumänen", sagt das Blatt, „leiden sicherlich unter diesem Verdachte und weisen die Hoffnung, die die Türken auf sie gründen, als für ihre Ehre und nationale Würde verletzend zurück. Die rumänisch-bulgarische Freundschaft datiert von so langer Zeit her, daß man sicher sein kann, daß sie auch diesmal allen Versuchen, sie zu trüben, widerstehen wird, und daß jene, die ihre Trübung wünschen, nicht nur enttäuscht werden, sondern ihre Fehler vielleicht werden büßen müssen. Denn der gesunde Sinn der Völker und ihr Erhaltungsinstinkt können nicht verschwinden, um einer künstlichen Politik und falschen nationalen Bestrebungen Platz zu machen."

Hof- und Personalnachrichten.

* Ihre Kaiserlichen Majestäten mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Oskar und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise sind heute zu zweitägigem Besuch bei Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Luise von Baden aus Berlin in Karlsruhe eingetroffen.

Zum Empfange Ihrer Kaiserlichen Majestäten hatten sich auf dem Bahnhof der Großherzog und die Großherzogin und Prinz und Prinzessin Max von Baden eingefunden. Außerdem waren u. a. der kommandierende General des 14. Armeekorps Freiherr von Hoiningen gen. Huene und der preußische Gesandte von Eisendecher anwesend. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Hohen Herrschaften in geschlossenem Wagen zum Residenzschloß, an dessen Portal sie von der Großherzogin Luise von Baden begrüßt wurden. Im ersten Wagen saß der Kaiser mit dem Großherzog, im zweiten die Kaiserin mit der Großherzogin Hilda, im dritten Prinzessin Max von Baden mit Prinzessin Viktoria Luise, im folgenden Prinz Max von Baden und Prinz Oskar von Preußen.

* Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist, von Weimar kommend, hier eingetroffen, desgleichen der Herzog von Sachsen-Altenburg von Altenburg, die Fürstin zu Schwarzburg von Dresden und der Fürst von Hohenzollern von Sigmaringen. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern nachmittag 3 Uhr 35 Min. vom hiesigen Anhalter Bahnhof wieder nach Weimar abgereist.

* Der Regent von Braunschweig Herzog Johann Albrecht und die Frau Herzogin werden morgen abend eine achttägige Reise nach Süddeutschland antreten und zunächst nach Colmar im Elsaß fahren. Dort wird der Regent am Mittwoch sein Jägerregiment begrüßen. Am Donnerstag wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt, wo Ihre Hoheiten dem Großherzoglichen Hofe einen Besuch abstatten wollen. An den Karlsruher Aufenthalt schließt sich am Sonnabend ein dreitägiger Besuch in Darmstadt bei den Großherzoglichen Hoheiten. Am Dienstag, den 18., treffen die Hohen Herrschaften wieder in Braunschweig ein.

* Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist gestern vormittag 8 Uhr 36 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße nach Armadebrunn (Regierungsbezirk Liegnitz) abgereist.

* Die Herzogin Eugenie (Alexander) von Oldenburg ist von hier nach Frankfurt a. M. abgereist.

* Die Königin der Niederlande und England wohnten Sonnabendabend der Aufführung des „Rosenkavaliers" im Covent Garden Theater zu London bei.

* Prinz Heinrich von Schönburg-Waldenburg ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

* Gutdotto Graf Henckel von Donnersmarck ist mit Familie, von Schloß Koslowagora kommend, für längeren Aufenthalt in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

* Wie in Rom amtlich bekanntgegeben wird, hat der Papst Monsignore Francesco Nagonesi zum Apostolischen Nuntius in Madrid ernannt.

* Gräfin N. von der Groeben gab gestern abend im Hotel Esplanade eine größere Ballfestlichkeit, an der etwa 150 Personen der Hofgesellschaft teilnahmen.

Der Vizepräsident des Herrenhauses Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz Freiherr von Landsberg-Steinfurt feierte gestern seinen 83. Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand im Hotel Esplanade ein Diner statt, an dem u. a. teilnahmen: Erbprinz und Erbprinzessin Salm-Salm, Fürst und Fürstin zu Löwenstein, Herzog und Herzogin von Ratibor, Prinz Hand von Ratibor, Fürst Salm-Horstmarbeit, Prinz Oettingen, Erbprinz Fürstenberg, Prinz und Prinzessin Hans Hohenlohe und Töchter, Prinzessin Friedrich Karl Hohenlohe und Tochter, Graf und Gräfin Pfalzkma, Graf und Gräfin Hatzfeldt, Graf Magnis, Erbgraf und Gräfin Nedwerg, Graf und Gräfin Winkel, Graf und Gräfin Colloredo-Mannsfeld.

* Der Generalleutnant z. D. Erich Wollmar ist gestern hier verstorben. Am Mittwoch, den 12. d. M., findet Mittags 12 Uhr Gerichtstr. 37/38 die Einäscherung statt. — Generalleutnant Wollmar war am 25. Mai 1845 in Luckau (Niederlausitz) geboren und begann seine militärische Laufbahn am 1. April 1864 im Gardejägerbataillon. Er wurde 1866 Leutnant in der 1. Ingenieurinspektion, machte den Feldzug gegen Oesterreich mit, in dem er bei Trautenau, Tobitschau und Königgrätz kämpfte, und nahm nach Absolvierung der Artillerie- und Ingenieurschule an dem deutsch-französischen Kriege teil, in dem er bei St. Privat kämpfte, bei der Belagerung von Metz und Paris mitwirkte und das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb. Von 1875 bis 1877 war Oberleutnant Wollmar Adjutant der 1. Festungsinspektion, rückte 1877 zum Hauptmann auf, und wurde im folgenden Jahre Kompagniechef im Gardejägerbataillon. 1890 kam er als Lehrer an die Kriegsschule in Metz und wurde 5 Jahre später zur 3. Ingenieurinspektion versetzt. 1889 rückte er zum Major auf und kam 1890 in das Kriegsministerium. Hier wurde er 1895 unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Abteilungschef ernannt und rückte 1898 zum Obersten und 1901 zum Generalmajor auf. Ein Jahr darauf erhielt Generalmajor Wollmar die 4. Ingenieurinspektion in Metz und wurde am 9. August 1905 zum Generalleutnant befördert. Anfang 1907 wurde er auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt.

Deutsches Reich.

** Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Januar 1913 auf 76 490 gestiegen (Zugang im Monat Januar 1287). Auf diesen Postscheckkonten wurden im Januar gebucht 1480 Millionen Mark Gutschriften und 1489 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im